

Dielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum. Nekrologien à Zeile 50 Pfg.

Nr. 187.

Donnerstag, den 15. August

1901.

(-) Reichstag und Zolltarif.

Die größte Gefahr für den neuen Zolltarif sieht man vielfach im Reichstage. Daß dort eine große Mehrheit vorhanden ist, die die vorgeschlagenen Zollerhöhungen im großen und ganzen billigt und sich trotz mancher Meinungsverschiedenheiten im einzelnen wohl ohne allzugroße Schwierigkeiten verständigen würde, unterliegt keinem Zweifel. Aber werden Obstruktion und Absentismus das Zustandekommen des Entwurfes nicht verhindern? Die Sozialdemokraten und Freisinnigen haben mit der Obstruktion schon wiederholt gedroht. Da der Tarif fast tausend einzelne Positionen, oft mit mehreren Zollätzen, enthält, bedürfte es gar nicht einmal der Obstruktion mit den bei der lex Heinze angewandten Mitteln. Es würde genügen, bei jeder Position ein paar Anträge zu stellen und Neden zu halten. Dann würde sich die Beratung „von selbst“ so hinschleppen, daß ein Ende gar nicht abzusehen wäre, zumal wenn schon in der Kommission mit diesem Manöver begonnen würde. Mit Sicherheit ist aber darauf zu rechnen, daß die Linke die Beratung und Abstimmung, wenigstens über die wichtigsten Positionen, nicht geschehen lassen wird, wenn kein beschlußfähiges Haus da ist. Nach dem, was man in den letzten Jahren erlebt hat, darf man ernste Besorgnisse hegen, ob die beschlußfähige Anzahl von Abgeordneten, zumal wenn die Linke sich bei der Abstimmung drücken sollte, für längere Zeit zu erreichen sein wird. Dann hat es die Linke mit der Obstruktion doppelt leicht. Sie schiebt dann alle Schuld auf die Abwesenden.

Daß man sich in Abgeordnetentreffen jetzt vielfach fragt, wie man den Reichstag arbeitsfähig mache und über die Gefahr der Obstruktion hinwegkommen könne, ist natürlich. Ein reines Phantasie-Gebilde ist jedoch die Geschichte von einer Verschwörung zur Vergewaltigung der Minderheit, die ein Wiener Blatt aufsticht. Es war von einer Aenderung der Geschäftsordnung in dem Sinne „geraunt und gemunkelt“, daß das Präsidium diskretionäre Vollmachten erhielte, um die Geschäfte nach dem Willen der „Mehrheit“ leiten zu können. Diese Vollmachten würden nur in einem einzigen, kurzgefaßten Paragraphen ausgesprochen werden, so daß die Beratung von Aenderungsanträgen trotz aller Bemühungen ihrer Hingezögerung eines Tages aus Mangel an Stoff doch irgendwie zu Ende gehen müßte. Die Väter des Planes, so heißt es weiter, denken sich die Sache so, daß eine Mehrheit, die größer als die Hälfte der Reichstagsmitglieder zu sein hätte, zwar nicht für Wochen und Monate, doch aber für ein paar Tage zusammen zu halten wäre, die zur Sicherung des Anschlages nötig sein würden. Ferner würde man, um jedes Bedenken zu zerstreuen, als solle hier eine Selbstmutilation

der Reichstagsrechte stattfinden, die Bestimmung treffen, daß die diskretionären Vollmachten immer nur für eine Session zu gelten hätten.

Es ist immerhin möglich, daß irgend jemand sich etwas derartiges „gedacht“ hat. Daß aber jemand auch nur mit einem derartigen Antrage aufzutreten sollte, halten wir für ausgeschlossen. Auf jeden Fall würde der Antrag nicht angenommen werden. Die äußerste Linke hat zwar durch ihre wiederholte frivole Obstruktion die Notwendigkeit einer Aenderung der Geschäftsordnung bewiesen; die Mehrheit muß dagegen geschützt werden, daß eine kleine Minderheit sie durch den Mißbrauch der Geschäftsordnung vergewaltigen kann. Allein die nächste Tagung gleich mit einem Streite über diese Frage zu beginnen, würden wir für sehr unklug halten. Damit würde man den Zolltarif nur erst recht gefährden. Mit der Aenderung der Geschäftsordnung ginge es überhaupt nicht so leicht. Selbst wenn man ein einziger kurzer Paragraph vorgelegt würde, ließen sich dutzende, ja beliebig viele Aenderungsanträge und zahllose namentliche Abstimmungen nicht verhindern. Was die Minderheit verhindern will, kann sie nach der heutigen Geschäftsordnung verhindern. Mißlänge der Versuch einer Geschäftsordnung-Aenderung, so würde die Linke erst recht Obstruktion treiben. Gelänge er wider Erwarten, so würden ihr sicher auch noch genug Handhaben für eine wirksame Obstruktion bleiben.

Wir halten aber auch an sich eine Aenderung der Geschäftsordnung ad hoc nicht für angezeigt. Jede Partei muß sich gegenwärtig halten, daß sie auch einmal in der Minderheit sein kann. Verübt sie heute eine Art Staatsstreich zur Niederhaltung der Minderheit, so kann nächstens ein solcher gegen sie verübt werden. Und nun gar im Voraus, ehe noch die Minderheit sich etwas hat zu schulden kommen lassen, eine derartige Maßregel vorzunehmen, wäre doppelt ungerecht und unklug. Der Zolltarif schafft an sich schon reichliche Aufregung und, dank den Gegnern, Unzufriedenheit im Lande. Eine leidenschaftliche, ruhige und sachliche Beratung und Erledigung würde wahrscheinlich zur Befriedigung der Gemüter beitragen. Je mehr Kampf und Streit über den Tarif geführt wird, um so schlimmer. Den bedenklichsten Widerhall aber würde im Lande der Lärm um eine Aenderung der Geschäftsordnung erregen, die auf die Durchpeitschung dieses doch nicht allen Bevölkerungskreisen gleich willkommenen und nützlichen Tarifes abzielte.

Wir möchten vorläufig auch immer noch glauben, daß die Linke, wenn sie nicht provoziert wird, an eine eigentliche Obstruktion unter Mißbrauch der Geschäftsordnung nicht ernsthaft denkt. Sie wird sich doch sagen, wieviel dabei auf

dem Spiele steht. Die Obstruktion würde bei uns schwerlich den Ausgang nehmen, wie in anderen Ländern, sondern unseren parlamentarischen Institutionen selbst verhängnisvoll werden. Die Regierung sähe den Dingen nicht so ruhig zu und würde wohl auch viele Helfer finden, um das Reichstagswahlrecht und die Reichstagsbefugnisse zu ändern. Nur in dem Falle dürfte vielleicht die Obstruktion auf Nachsicht rechnen, wenn der Regierung die Vereitelung des Zolltarifes heimlich erwünscht wäre. Vielleicht aber würde selbst dann die Gelegenheit zu einem Vorstoß gegen den Reichstag gern ergriffen. Wir glauben, daß die Linke weit größere Hoffnungen als auf ihre Obstruktion auf die Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit der Mehrheit, auf die Arbeitsunfähigkeit des Reichstags setzt. Darauf sollte man vor allem das Augenmerk richten.

Tages-Begebenheiten.

Deutschland. + Berlin, 14. Aug. Der Kaiser empfing heute im Schlosse in Berlin die neuernannten Oberpräsidenten Frhrn. v. Richthofen und Frhrn. v. Wilmsowski. **Ein magerer Vergleich.** Mit dem früheren Direktor der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr Otto Sanden ist dieser Tage ein Vergleich zustande gekommen, wonach derselbe zur Befriedigung der Regressansprüche den „weitest größten Teil“ seines Vermögens an die genannte Aktiengesellschaft zu Gunsten von deren Gläubigern überwiesen hat. Der Betrag setzt sich aus den verschiedensten Werten zusammen und beläuft sich auf etwa 2 000 000 Mk. Dieser „Vergleich“ ist für die Gläubiger recht „mager“, aber sehr fett für Herrn Sanden, dessen Vermögen von Rundigen auf 16–20 Millionen Mk. geschätzt wird.

Die Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen beginnen jetzt schon mit den Vorbereitungen für die Steuer-Veranlagungen auf das Rechnungsjahr 1902. Diese Veranlagungen werden sich umfangreicher gestalten als diejenigen der Vorjahre, weil für das Jahr 1902 wieder eine Einschätzung zur Ergänzungssteuer erfolgen muß.

Zum Chef der Reichskanzlei an Stelle des zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannten Frhrn. v. Wilmsowski ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Kaiser „auf Vorschlag des Reichskanzlers“ der Regierungspräsident Conrad in Bromberg ernannt worden.

„Alter schützt vor Thorheit nicht!“ Wie die „Hag. Ztg.“ schreibt und der „Voss. Ztg.“ auch anderweitig bestätigt wird, wird der Abg. **Eugen Richter** sich demnächst mit der Witwe seines langjährigen Freundes, des Abg. **Ludolf Parisius**, vermählen und in die von ihm vor kurzem in

Der rote Hahn.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Ja, Kind; Gott wird es ihm eingeben. Alles ist ja nicht verloren. Laß uns ruhig abwarten, was geschehen wird, laß uns hoffen; ist die Hoffnung nicht schon die Hälfte der Erfüllung unserer Wünsche?“

„O möchtest Du die Wahrheit sprechen!“
„Nun trockne auch Deine Tränen; bewahre Deinen Schmerz für größeres Unglück, ein Wort ist ja nur ein Wort, und nur Taten können nicht widerrufen werden; darum tröste Dich und sei munter. Bist Du nicht ruhig, nun ich bei Dir bin?“

„Ja, das bin ich.“
„Gib mir Deine Hand, Maria, so; fühlst Du nicht, wenn unsere Hände zusammengefügt sind, wie stark unser Gemüt wird und wie tief wir fühlen, daß wir beide einander stützen und leiten können?“

„Ich fühle es, Gerhard.“
„Und sagst Du nicht eine Stimme drinnen in Deinem Herzen, daß Dein Gerhard die Wahrheit spricht, wenn er wieder die Hoffnung in Dir aufweckt?“

„Deine Worte sind Balsam, Gerhard, die meinen Kummer mildern.“

Und diese Trostworte, welche Gerhard an sie richtete, brachten sie zu stiller Ergebung. Maria erzählte Gerhard alles, was zwischen ihr und ihrem Vater geschehen war, wie dieser seit einiger Zeit bemerkt hatte, was vorging, wie er sie gezwungen hätte, ihre Liebe zu Gerhard einzugestehen und wie grausam er ihr dann diese Liebe als etwas Schlechtes zum Vorwurf gemacht und gedroht hatte, Gerhard aus seinem Hause zu jagen, wenn er daselbe je zu betreten wagte.

Gerhard war sonderbar zu Mute; er fühlte, wie sich sein Herz vor Schmerz krümmte, wenn er an nahendes Unglück dachte, und zugleich bemerkte er zu seinem großen Schrecken, wie sein Blut kochte bei dem Hohn, den Hassels

ihm angethan hatte. Aber er mußte ruhig bleiben aus Liebe zu Maria, in deren Gemüt seine Worte nun wieder Ruhe gebracht hatten; und wenn er nicht ruhig bliebe, würde dann nicht alles für immer verloren sein? Vielleicht bestand ja noch wirkliche Hoffnung; vielleicht konnte er das Herz dieses hochmütigen Mannes noch erweichen, vielleicht, wenn er flehte und sich demütigte, konnte er doch noch den Sieg erringen. O, für seine heißgeliebte Maria würde er alles thun, alles!

Da ging die Thür auf und Hassels trat in das Zimmer ein. Es war sonderbar: als er bemerkte, wer da bei seiner Tochter saß, wurde er nicht plötzlich rasend vor Wut, wie zu vermuten war. Nein, einen Augenblick blieb er in der Thüre stehen, schloß dann diese hinter sich zu und betrachtete Gerhard und Maria mit einem giftigen Hohnlächeln, in dem etwas von der Freude eines wilden Tieres liegt, das eine sichere Beute unter seinen Klauen hat.

„Na! ha!“ grinste er. Wenn die Rache nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse über Tisch und Bänke! So, so, schöner Junker vom Falkenhofe, wenn der Vater den Rücken gedreht hat, oder ins Feld gegangen ist, kommst Du und verdröhst meiner Tochter den Kopf! . . . oder sage, daß ich lüge!“

rief er plötzlich in rauhem Tone aus.

„Vater! . . .“ stammelte Maria.

„Schweig!“ . . .“ gebot Hassels.

„Vater Hassels!“ . . .“ wollte Gerhard beginnen, aber der Bauer unterdrückte ihn.

„Ich bin Dein Vater nicht, Scheinheiliger. . .“

„Hassels“, verbesserte Gerhard.

„Ich verbiete Dir, meinen Namen auszusprechen, frecher Bauernlämmel!“

„Das bin ich nicht“, antwortete Gerhard ruhig.

„Ein Feigling bist Du, das sage ich!“

Wut und Born begannen in Hassels zu wirken; aber auch Gerhard fühlte, wie seine Adern anschwellen, wie seine Schläfen hämmerten, wie sein Herz klopfte; aber er mußte ruhig bleiben, auch bei der grausamsten Beleidigung!

Maria, mehr tot als lebend, saß mit gebeugtem Haupte

da und versuchte, ein stilles Gebet zu flüstern. Gerhard antwortete nun: „Wie muß ich Euch denn nennen? . . .“

„Nicht nennen, mich nicht anreden, mich nicht reizen, elender Mädchenbetrüger!“

„Das bin ich nicht, das wißt Ihr selbst wohl, und dann wäre ich auch nicht hierhin gekommen.“

„Dann hättest Du besser gethan!“

„Darüber wollen wir später urteilen. Aber da ich einmal hier bin, muß ich auch sagen, warum ich kam.“

„Das brauche ich nicht von Dir zu hören, das weiß ich schon.“

„Desto besser, und darfst Du auch fragen, welche Antwort ich zu erwarten habe?“

„Meine Antwort?“ Hassels zitterte vor Wut. „Meine Antwort? . . . Da! . . . hinaus! . . . und zwar schnell, sonst . . .“

Und er machte eine Bewegung mit dem Stocke, den er in seiner Hand hielt, als ob er Gerhard schlagen wollte.

„Das werdet Ihr nicht thun“, sagte dieser, „das werdet Ihr nicht thun . . .“

„Wie? . . . Das werde ich nicht thun? . . . Nun, Freundschaft, meinst Du vielleicht, Hassels wäre bang? . . .“

Noch nicht vor zehn Bauern, wie Du einer bist! . . . Verstandst Du?“

„Darum handelt es sich nicht. Darf ich Euch nochmals fragen, Vater Hassels?“ . . .

„Ich bin Dein Vater nicht!“ schrie nochmals der Bauer.

„. . . ob Ihr es denn nicht werden wolltet?“

„Ha . . . ha . . . ha!“ grinnte Hassels; „Dein Vater werden? Was! Du eingebildeter Dummkopf! . . . Ich Dein Vater werden! . . . Wenn ich es wäre, würde ich Dich fesseln lassen, was es ist, ein Sohn wie Du . . . Feigling!“

Dieses letzte Wort, das jetzt zum zweitenmale Gerhard nach dem Kopfe geschleudert wurde, trug ihn wie ein Peitschenhieb ins Gesicht.

O, es regte sich wieder, sein Blut begann wieder zu kochen. Ruhe, Ruhe, Gerhard, bedenke, daß dieser wütende Mann Marias Vater ist.

Gr. Lichterfelde angekauft Villa überfiedeln. Richter ist 63 Jahre alt.

+ Die Anstaltungs-Kommission soll beabsichtigen, jetzt auch Bauerngrundstücke in größerer Zahl anzukaufen.

+ Der Zar hat dem Grafen Waldersee den Andreas-Orden mit Brillanten und Schwertern verliehen.

— „Zur gefälligen Ansicht“ trifft Ende September ein Bataillon des ersten asiatischen Infanterieregiments aus Triest in Wien ein und bleibt drei Tage dort. Die Mannschaft dieser Sendung wird im Krater einquartiert und von der Gemeinde Wien bewirtet. Die Offiziere werden die Gäste des Offizierkorps des 43. Infanterieregiments sein.

England. Auf der Insel Malta gährt es gewaltig infolge der Chamberlainischen imperialistischen Politik, die der größtenteils italienischen Bevölkerung die englische Amtssprache und nimmere auch neue Steuern beschert hat. Einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Malta zufolge gab es am Sonntag nachmittag große Demonstrationen dagegen, daß die englische Regierung dort durch königlichen Befehl Steuern auszuheben läßt, welche die erwählten Vertreter der Bevölkerung von Malta verweigern. 12000 bis 15000 Personen hatten sich zu einer Protestversammlung vereinigt. Es herrschte großer Enthusiasmus; verschiedene Reihen waren feindliche Demonstrationen auf der Strada Reale, und es gab verschiedene feindliche Demonstrationen vor dem Unionklub, wobei eine Fahnenstange mit dem britischen Union Jack darauf zerbrochen und die Fahne zerrissen wurde. Auch vor der Redaktion des „Malta Chronicle“ gab es eine feindliche Demonstration. Die Polizei hielt die Menge sonst in guter Ordnung. Entrüstung und Unzufriedenheit breiten sich unter der Bevölkerung aus.

Türkei. Türkscher Dalles. Die Pforte unterhandelt neuerdings mit der Tabakregie-Gesellschaft wegen Gewährung eines größeren Darlehens. Dieses Darlehen ist aber nicht etwa dazu bestimmt, den seit Monaten auf ihre Gehälter wartenden Beamten eine Abschlagszahlung zu gewähren. Vielmehr ist gegen diejenigen Beamten, die sich vor kurzem wegen Auszahlung ihres rückständigen Gehalts direkt an den Sultan gewandt hatten, eine Untersuchung eingeleitet worden.

Man sieht, auch in der Türkei ist man vor allen Dingen auf die „Wahrung der Disziplin“ bedacht. Und da sage noch einer, die Zivilisation mache dort keine Fortschritte!

Der Krieg in Südafrika.

Gegen die Proklamation Kitcheners hat Präsident Krüger eine Protestnote verfaßt, die von der Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel an die verschiedenen Mächte versandt werden soll. In Brüssel werden freilich nicht überzeugt, daß Botha Befehl geben wird, Repressalien auszuüben, und daß der Feldzug nunmehr in einen Ausrottungskrieg ausarten werde.

Präsident Krüger ist ganz gesund. Jetzt veröffentlicht auch der Brüsseler „Petit Bleu“ eine Depesche des Arztes Krügers, Dr. Heymanns, aus Hilversum vom gestrigen Tage, in der umlaufende Gerüchte über eine Erkrankung Krügers für unbegründet erklärt werden. Krüger befindet sich ganz wohl.

Erinnerungen an Kaiserin Friedrich.

Für die Berliner gemeinnützigen Bestrebungen ist Kaiserin Friedrich unablässig thätig gewesen. Allem gemeinnützigen Wirken der Kaiserin war etwas gleichartiges gemeinsam, das für ihre Lebensauffassung kennzeichnend ist. Alle Bestrebungen, so schreibt die „Voss. Ztg.“, denen die Kaiserin ihre Unterstützung und Arbeit lieh, sind frei von jedem konfessionellen Charakter. Sie gründeten sich auf das Allgemeine-Menschliche.

Zeitlich zuerst legte sie Hand auf einem Gebiete an, das damals in seiner tiefen Bedeutung für das Wirtschaftsleben noch nicht erkannt war. Es ist dies die Förderung der Erwerbstätigkeit der Mädchen und Frauen. Hier verknüpfte die damalige Kronprinzessin Viktoria ihren Namen mit demjenigen des Vette-Vereins, der vorbildlich für alle Unternehmungen auf deutschem Boden geworden ist, die darauf abzielen, die Mädchen und Frauen, die zu eigenem Erwerbe gezwungen sind, für den Kampf ums Brot geschickt zu machen, dadurch, daß ihnen die Gelegenheit geboten wird, die Kenntnisse und Fertigkeiten sich anzueignen, die zur Ausübung einer gewerblichen Beschäftigung erforderlich sind. Nach dem Feldzuge von 1864 hatte der Kronprinz den Präsidenten Vette damit beauftragt, zu untersuchen, was alles für die Invaliden zu geschehen habe. Vette, ein Mann mit weitem Blick, meinte, es sei nicht genug, dem einzelnen Invaliden eine Unterbringung zu gewähren. Es komme auch darauf an, dahin zu wirken, daß die weiblichen Mitglieder der Familie fähig gemacht würden, nach ihrem

Können durch eigenen Erwerb zur wirtschaftlichen Erhaltung der Familie beizutragen. Da entsann sich die Kronprinzessin der Vorträge, die nach dieser Richtung hin in ihrem Heimatland schon bestanden. Vette wurde veranlaßt, zum Studium dieser Einrichtungen nach England zu gehen. Was er dort kennen lernte, wurde für das gemeinnützige Unternehmen verwertet, das seinen Namen trägt.

Die Kaiserin machte dabei aber nicht Halt, die gewerbliche Ausbildung der Mädchen und Frauen zu fördern. Sie hat noch ein zweites Verdienst in der Frauenfrage. Sie half die Wege ebnen, auf denen es den Frauen möglich wurde, eine Bildung sich anzueignen, die über die in den höheren Töchterschulen erworbene hinausgeht. Sie erschloß den Mädchen und Frauen eine Art von akademischem Unterricht. Einzelpersonen und Verbände haben uns treffliche Zeichnungen von dem häuslichen Leben des Kronprinzlichen Paares überliefert. Es tritt darin ein Zug scharf hervor: das Bestreben der Kronprinzessin, sich die Bildung ihrer Zeit in ihren Hauptzügen zu eigen zu machen. Im Kronprinzlichen Palais fanden sich die Pfleger der verschiedensten Wissenschaften und Künste beisammen, Naturwissenschaftler wie Helmholtz, Siemens und August Wilhelm von Hoffmann, Historiker wie Curtius, Mediziner wie Virchow, Philosophen wie Lazarus. Nicht nur zu müßiger Kurzweil lud das Kronprinzliche Paar jene Männer zu sich, sondern oft genug um der ersten Belehrung willen. Aber nicht nur für sich allein wußte die Kaiserin diese Belehrung zu schätzen. Sie meinte, auch ihren Mitschwestern diese Belehrung zu schenken. Sie ließ in Berlin das Viktoria-Lyceum begründen. Auch hierin eilte sie wiederum ihrer Zeit voraus. Die damals taufend aufstrebenden Bestrebungen haben seither große Ausdehnung genommen. Die Universitäten haben dem weiblichen Geschlechte ihre Pforten öffnen müssen. Den Frauen ist es möglich geworden, die volle Hochschulbildung zu erwerben. Auf dem Wege hierzu bildet aber die Errichtung des Viktoria-Lyceums, zu dessen Lehrkörper von jeher angesehene Universitätslehrer gehörten, eine wichtige Etappe. Auch in der Geschichte dieser Seite der Frauenbewegung ist der Kaiserin Friedrich ein dauerndes ehrendes Gedächtnis gesichert. Andere gemeinnützige Unternehmungen, denen die Förderung der Kaiserin Friedrich zu Teil wurde, sind das Bestalozzi-Fröbelhaus und das Heimathaus für die Töchter der gebildeten Stände.

Ganz besonders aber verdient beachtet zu werden, was die Kaiserin für das Hospitalwesen in Berlin getan hat. Das Geschick fügte es, daß sie viel mit der Krankenpflege zu schaffen hatte. In der Erinnerung ist noch der damalige Kronprinzessin Viktoria in den Jahren 1870-71 in den Lazaretten zu Hamburg in demselben landstädtischen Bereiche, wo ihr Schmerzenslager stand. Dazu kam später die Krankenpflege im eigenen Hause, an dem Krankenlager des Gatten. Ärzte, die mit der Kaiserin Friedrich zu beraten hatten, berichteten, daß sie wie wenige Laien mit den leitenden Gedanken der Heilkunde sich vertraut gemacht hatte. Das lebhafteste Interesse für die Krankenpflege regte sie an, für die Errichtung des Viktoria-Hauses für Krankenpflege in ihrem gemeinnützigen Wirken alles Konfessionelle auszuscheiden. Virchow hatte 1869 vorgeschlagen, die Krankenpflege „den modernen Formen des Gesellschaftslebens entsprechend in weltliche Formen einzuführen, den Hauptteil der Krankenpflege in weibliche Hände zu legen und für diesen Zweck das geeignete Personal durch die Hospitaller selbst erzugen zu lassen.“ Eine Verwirklichung dieses Programms brachte das Viktoriahaus für Krankenpflege, dessen Begründung (es trat Anfang 1883 ins Leben) nur dadurch möglich wurde, daß das Kronprinzliche Paar der Stiftung ein beträchtliches Grundkapital überwies. Es währte nicht lange, bis das Viktoriahaus weit über Berlin hinaus für die Hospitaller und die Hauspflege der weiblichen Pflegekräfte stielte.

Es bleibt noch des Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses zu gedenken, dem die stete Fürsorge der Kaiserin zu Teil geworden ist. Es ist ein dauerndes Verdienst der Kaiserin, an erster Stelle für die Schaffung des multigertig eingerichteten Kinderhospitals gewirkt zu haben, ein Verdienst, das am besten derjenige, der schätzen weiß, dem aus eigener Erfahrung bekannt ist, wieviel sich noch auf dem Gebiete der Kinderkrankpflege zu thun ist. Es ist noch eine unerlässliche Pflicht der Dankbarkeit, wenn der Berliner Magistrat beschloß hat, daß auch unter veränderten Verhältnissen, wenn das Kinderkrankenhaus Eigentum der Stadt geworden ist, sein Name erhalten bleibt.

Von der Vergessung der verewigten Kaiserin Friedrich erzählt der inzwischen pensionierte Bildmeister Weber f. St. folgende Episode. Vorausgeschickt muß werden, daß die damalige Kronprinzessin Viktoria bei ihren Spaziergängen im Wildpark sich vielfach mit den armen Frauen der Umgegend, welche Holz für ihren Hausbedarf sammelten, leutselig unterhielt und sie meist nicht unbefriedigt verließ. Demgegenüber bereitete ihrem Gemahl, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, das Treiben der „Weiber“ im Wildpark viel Verdruß; nach seinen Beobachtungen hatten sie es nicht nur auf das Holz abgesehen, und sie hörten ihn des Öfteren auch bei der Ausübung des Waldwerks. „Unser Fritz“ hatte deshalb den Bildmeister Weber strengstens angewiesen, den Weibern das Handwerk zu legen, sofern dieses ohne behördlichen Erlaubnischein betrieben wurde. Diese Instruktion lief nun natürlich den Intentionen der Kronprinzessin, die Mitleid mit den Armen hatte, entgegen, und so befand sich der alte Bildmeister oft in einer recht mißlichen Lage. Eines Tages stellte ihn der Kronprinz, der zu Pferde den Wildpark durchstreifte, zur Rede und tadelte es, daß schon wieder holzammelnde Individuen im Parke ihr Wesen trieben. „Ja“ erwiderte verlegen der Bildmeister Walder, „ich habe den Weibern gesagt: heute zeige ich Euch aber bestimmt an, damit Ihr bestraft werdet, worauf sie mir triumphierend antworteten: dann sagen wir's der Viktoria, die hat's uns erlaubt!“ — Darob schüttelte sich der Kronprinz vor Lachen, so daß das Pferd sich hoch aufbäumte. Und so gingen die Weiber strahlend aus.

Mit den Forderungen der Etikette stand in der ersten Zeit

Haffels schwang seinen Stock, aber Maria war aufgesprungen und bekam den Schlag auf den Arm, der für Gerhards bestimmt war.

„Wahr!“ schrie sie. „Wid und joriniprang Gerhards jetzt auf Maria's Vater zu, riß ihm den Stock aus den Händen und schwang ihn über Haffels' Haupt. . . aber plötzlich blieb er unbeweglich stehen. . . was wollte er thun? . . . Da warf er den Stock weg und sprach, scheinbar wieder ruhig, aber seine Brust leuchtete und der Athem kam zischend zwischen seinen Lippen heraus: „Gott ist gerecht, Haffels!“

„Zum Hause hinaus,“ schrie Haffels, der wieder seinen Stock ergriffen hatte; und während er Gerhards an der Schulter ergriff und ihn zur Thür hinausstieß, umklammerte Maria seine Kniee und stöhnte wie ein Sterbender.

Dann warf Haffels die Thür wieder ins Schloß. Gerhards war zu Boden gestürzt. Er stand aber sofort auf, warf noch einen Blick auf das Haus, aus dem er so schändlich weggejagt worden, und rief: „Gott wird uns rächen, Haffels! Gott wird uns rächen!“

„Da! . . ha! . . ha! . .“ lachte eine krächzende Stimme hinter seinem Rücken. „Das ist nicht schön von Dir, Gerhards; Rache ist ein abscheuliches Ding.“

Es war eine alte Bettlerin, die da gerade auf dem Vorplatze saß.

„Schweig, schweig,“ rief Gerhards ihr zu, „schweig, Weib!“

Und fast wahnsinnig vor Scham und vor Wut, eilte er in das Feld hinein.

der lebhafteste Geist der Kronprinzessin oft im Gegensatz. Eine Prinzessin darf keinen Stuhl durch das Zimmer tragen und ihn in eine andere Ecke stellen. Als die Kronprinzessin einst einen solchen Versuch gegen die Etikette beging, wurde sie, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, von ihrer Hofdame erfaßt, die ihr ernstliche Vorstellungen machte. „Ich will Ihnen etwas sagen, liebe Gräfin, Sie wissen wahrscheinlich, daß meine Mutter die Königin von England ist.“ Die Gräfin verbeugte sich. „Dann muß ich Ihnen eine zweite Thatsache enthüllen,“ fuhr die Kronprinzessin fort, „Ihre Majestät die Königin von England hat sich nicht einmal, sondern sehr oft so weit vergessen, einen Stuhl aufzunehmen. Ja, wenn ich mich nicht sehr irre, hat meine Mutter einst in jeder Hand einen Stuhl getragen, um ihn für ihre Kinder hinzusetzen. Glauben Sie wirklich, daß meine Würde mir etwas verbietet, was von der Königin von England häufig gethan wurde?“ Die Gräfin verbeugte sich und zog sich zurück.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

+ Dortmund, 14. Aug. Eine schöne und erhebende Feier vollzog sich heute nachmittag auf dem Felsenplateau der Dortmunder Union gehörenden Zeche „Adolf von Hansemann“ in Mengede. Am Samstag d. 3. wurde die Zeche bekanntlich durch einen schweren Unfall heimgesucht. Durch Unachtsamkeit der Pilotage ergossen sich erhebliche Wassermengen in den Schacht, sodaß das große Werk, welches einen Geldaufwand von vielen Millionen Mark verursacht hatte, nahe daran war zu erlaufen. Es gelang indessen, die schadhafte Stellen im Schachte auszubessern, und mit der Zeit sind auch die Wassermassen gestempft worden, sodaß seit einigen Wochen die Kohlenförderung wieder aufgenommen werden konnte. Ein Unglück kommt jedoch selten allein. So war es auch in diesem Falle, als der Steiger Segeroth mit 3 Bergleuten in den Schacht fuhr, um die schadhafte Stellen in Augenschein zu nehmen, erfolgte plötzlich eine gewaltige Explosion schlagender Wetter, herbeigeführt durch die eigene Unvorsichtigkeit der Einfahrenden, von denen 2 offene Wälder bei sich führten. In ihrer Angst kletterten 3 der Bergleute, darunter der Steiger Segeroth, vom Korbe, um in dem Schachte Schutz zu suchen, während der vierte infolge eines Beinbruchs auf dem Korbe liegen blieb. Wunderbarerweise wurden alle, die bei der Explosion direkt zugegen waren, von ihren Kameraden, die mit eigener Lebensgefahr in den Schacht stiegen, gerettet, während 2 Leute, ein Schreiner und ein Bergmann, die über Tage am Schachte Reparaturen ausführten, durch die Wirkung der Explosion in den Schacht geschleudert wurden und nur als entsehrlich verblutete Leichen geborgen werden konnten. Durch Vermittlung des Oberbergamts hat der Kaiser denjenigen, die nach der Explosion des Bergwerks in hervorragender Weise gefahrt Rettung brachten, die Rettungsmedaille am Bande verliehen, und denjenigen, die sich an dem Rettungswerk in hervorragender Weise beteiligten, eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Herr Bergmannhagen, der sich an dem Rettungswerk in hervorragender Weise beteiligte, ist ebenfalls eine öffentliche Belobigung zu Teil geworden, die ihm inzwischen nach Zeche Kamphausen bei Saarbrücken, wohin er versetzt ist, übermittelt wurde.

Hohenburg, 14. Aug. Der Kaiser wird in diesem Jahre nicht nach Hohenburg kommen, wie die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. vorzunehmen. Auf eine Anfrage des Oberbürgermeisters Weltmann in Nachen, ob der Kaiser noch in diesem Jahre der Enthüllung des dortselbst errichteten Kaiser Wilhelm-Denkmals beiwohnen werde, ist vom Oberhofmarschallamt die Antwort erteilt worden, daß der Kaiser in diesem Jahre nur der Enthüllungsfest der Kaiserin Friedrich-Denkmal in Kronberg beiwohnen werde. Hiernach ist es ausgeschlossen, daß der Kaiser noch in diesem Jahre nach Hohenburg kommt. Das Komitee wird nun wohl beschließen, die Enthüllung des Denkmals erst im nächsten Frühjahr vorzunehmen. Die „Voss. Ztg.“ meldet bereits, daß der Termin für die Enthüllungsfest in den April nächsten Jahres falle. Diese Angabe kann nur auf Vermutung beruhen. Um diese Zeit ist es auf dem Bergesgipfel noch viel zu rau, es kommt wahrscheinlich der Juni oder Juli in Frage.

Tinslaken, 12. Aug. Vor vier Wochen fand hier eine Messeraffäre statt, bei welcher ein Bruder von dem anderen mit dem Messer so bearbeitet worden war, daß derselbe im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Der Verletzte war nun so weit hergestellt, daß seine Entlassung aus dem Krankenhaus bevorstand, als gestern (Sonntag) der Bruder ihn besuchte. Der Bruder war es gelungen, unbemerkt eine Flasche Schnaps ins Krankenhaus zu schmuggeln. Die Folgen des Alkoholgenußes zeigten sich bald, indem die beiden „Brüder“ in Streit gerieten. Diesmal war es der im Krankenhaus Verletzte, der seinen Bruder mit dem Messer bearbeitete. Es gab natürlich eine große Aufregung unter den anderen Kranken und dem Pflegepersonal. Man suchte die Wüteriche auseinander zu bringen, was aber erst gelang, nachdem man Nachbarn zu Hilfe gerufen hatte. Diesen und der inzwischen eingetroffenen Polizei gelang es, die Raufbolde zu trennen; dieselben wurden gefesselt abgeführt. Auch die Krankenschwestern sollen von den Burchen durch Fußtritte mißhandelt worden sein. Eine exemplarische Bestrafung dieser Messerhelden wird jedenfalls nicht ausbleiben.

Kassel, 12. Aug. Der Fälsche des Personals der Trebertrönnungsgesellschaft ist zum 1. Oktober gefändigt. Es sind dies 65 Angeklagte.

Göttingen, 9. Aug. Hier bildet noch immer das Stadtgespräch der Tod des Rentners Schilling und das Geschick seiner irrtümlich gemordeten Schwester, worüber neulich auch von uns berichtet wurde. Das Haus Schillings an der Böhlerstraße wird von Neugierigen umlagert; im Garten haben allerlei Dunkelmänner nächtliche Nachgrabungen nach verstaubten Schätzen angestellt, sodaß die Polizei wunderlichen Leute ein mobiles Vermögen von weit über 100000 Mk. befehen, dieses aber auf die sonderbarste Weise untergebracht haben. Bei den Aufräumungsarbeiten im Hause fanden Arbeiter 43000 Mk., die teils in einem alten, rostigen Blechfaß lagen, teils in alten Strümpfen und andere Lumpen eingewickelt waren. In einer alten am Boden liegenden Zeitung fanden sich sieben Hundertmarkscheine; ebenso in Büchern, die auf einem Regal standen, Kassenscheine über verschiedene Beträge. Tags darauf wurden in einem Gefäße noch 40000 Mk. gefunden. Die Reinigung und Desinfizierung der Schilling'schen Villa, die auch einen stattlichen Wert darstellt, ist noch nicht beendet. Es stehen vielleicht noch allerlei interessante Funde in Aussicht.

Hannover, 14. Aug. Die Ehefrau des Apothekers Albert erkrankte heute früh ihren 3 1/2 Jahre alten Sohn mit einem Dolche und verletzte dann sich selbst und ihr siebenjähriges Töchterchen durch Dolchstiche in die Herzgegend. Die That ist wahrscheinlich auf Eifersucht zurückzuführen.

Wemgo, 12. Aug. Ein Rätsel giebt die „Voss. Ztg.“ ihren Lesern auf. Sie fragt: „Worin besteht der Unterschied zwischen einer vertraulichen und öffentlichen Sitzung der Deutscher Städteverordneten? — Die Antwort lautet kurz: Das Ergebnis der öffentlichen Sitzung erfährt man tags darauf durch die Blätter, das der vertraulichen Sitzung aber schon am demselben Abend.“

Vermischtes.

— Berlin, 13. Aug. Zu dem Selbstmorde des Bankbeamten Schlögel, der seiner Zeit die Mächenschaften seines Chefs, des Kommerzienrats Sanden, an die Öffentlichkeit gebracht und vor einigen Tagen in Färkenwalde sich entleert hat, wird folgendes mitgeteilt: Schlögel konnte in Berlin eine Stellung nicht mehr finden und war zu seinem Vater, einem früheren Lehrer, nach Färkenwalde gezogen. Die That hat er auf einem Spaziergange ausgeführt, den er mit einem Freunde unternommen hatte. Auf dem Wege zum „Waldschloßchen“ bat er den Freund, ihn auf einen Augenblick zu entschuldigen und trat etwas tiefer in das Gehölz. Gleich darauf ertönte ein Schuß. Der Gefährte eilte herbei und fand Schlögel am

Boden liegen, hatte aber kaum die Aemte des Ziel besser gete.

— Bei de Klein aus M wurde schwer z ablt jetzt an M. Entschad

— Etettin Buches über d gestorben.

— Wiede mann Bläst in Jahren vom G Schudert-Altie standen. Als sanken, trieb

— Ein foru (Luzern) Wohnung ein u herabrufende ist bei der Feu

— Der M erhaltenen schu führung von A vorgenommen

— Tamer bezeichnend v

— Ein S brochen. Der sind aus noch

— Das fann

— Eine V Blat. Vor v burg gelegentl

Der greife Pr

Heilichkeiten u ging, hatte sich

der Einlabung

Kolonie hatten

Blumen gesch

Zur festgesetz

Konful und v

öffnete ohne V

Bewegung sch

habe ich get

zogen!“ Ma

dem der Präsi

unendlich wä

bis die Zeile

Abends ergi

in Verlegen

— A. Viefel

Garten Nieder

Kapelle, mach

— Mathi

S. D. von hie

G. St. hier ei

20 Minuten d

berg und zur

10 Mt, wurd

der richtigen

Burche von h

in wildem G

nun an ein G

arme Gaul, v

Post den Nid

lag das Wägel

Wettende hat

eine erheblic

der biederer

des Viehhänd

der gewiss an

in Zukunft z

den Pferdeh

— b. Baden

heute morgen

Pfistererwei

Bern. Kerling

Lidenfcheld

weiße: Gode

damus Schwi

Drüfe-Wende

rung-Wieder

Kempenich, S

Messer mit dem
hause Auf-
gestellt, daß
ngen (Sonn-
ageln. Die
den „Brü-
nhaus Ge-
gab na-
und dem
rufen hatte.
die Kauf-
Auch die
ette misshän-
Messerhelden

ebertrock-
find dies 65

stadtgespräch
rrsinnig ge-
berichtet
nd von Reu-
er nächtliche
die Polizei
ah die beiden
100000 Mk.
tracht haben.
43000 Mk.,
teils in alte
einer alten
turmsteine;
aufhine über
Gefäße noch
s besteht in
Schillingen
nicht beendet.
ssicht.
s Albert er-
a Dolche und
durch Dolch-
Eiferjucht

Posti" ihren
zwischen einer
Stadtverord-
er öffentlichen
s der vertrau-

anftbeamten
s Chef, des
acht und vor
folgendes mit-
mehr finden
Färnenwalde
esgeführt, den
um Wege zum
Augenblick zu
eich darauf er-
Schläger an-

Einhaus aus Herford statt. Einhaus, ein bereits zwölfmal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hatte am 31. Januar cr. seine

14,00, später 15,00.

Neubedern. Gefängelhof, Pippstadt.

1 Geflügelhof, Vippstadt.

Neubedum.

Bekanntmachung.

Um unseren verehrlichen Konsumenten die Gas- und Wasserpreise nach Möglichkeit zu verbilligen, werden wir den Konsum in einem Kalenderjahre wie folgt berechnen:

a) Leuchtgas

die ersten 1000 cbm zum Tarifpreis, also mit 25 Pfg. pro cbm
" zweiten 1000 " mit 10% Rabatt " " 22 1/2 " " "
den Konsum über 2000 cbm mit 20% R. " " 20 " " "

b) Kraftgas

die ersten 1000 cbm zum Tarifpreis, also mit 15 Pfg. pro cbm
" zweiten 1000 " mit 10% Rabatt " " 13 1/2 " " "
den Konsum über 2000 cbm mit 20% R. " " 12 " " "

c) Wasser

die ersten 500 cbm von 1-500 cbm mit 30 Pfg. pro cbm
" zweiten 500 " 501-1000 " " 25 " " "
den Konsum über 1000 " " 20 " " "

Obige Berechnung wollen wir bereits für das Betriebsjahr 1901 gelten lassen.

Wiedenbrück, den 10. August 1901.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.
Klaus Delbrück.

Verehrliche Lieferanten eruchen wir, etwaige Forderungen an uns bis spätestens 15. Aug. d. J. bei uns geltend zu machen, wobei wir bemerken, daß Lieferanten, die ihre Rechnungen nicht pünktlich einreichen, für spätere Forderungen nicht berücksichtigt werden. Die Rechnungen werden nur anerkannt, wenn unsere Bestellzettel beigelegt sind.

Wiedenbrück, 10. Aug. 1901.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke
Wieda-Wiedenbrück.
Klaus Delbrück.

Städtisches
Technikum Limbach
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

Nebenverdienst
kann sich Jedermann erwerben.
Adresse senden an O. W. 1559
per Postanweisung an Bogler, A. G.,
Köln a. Rhein.

Für 1. Oktober oder später ein
zuverlässiges

Dienstmädchen
gesucht von Frau Pellengahr,
Haus Götendorf bei Rinkerode.

Für sofort oder später ein
Pechmädchen
für Maschinenfabrik gesucht.
Frau H. Strotmann,
Warendorf, Schulstr.

Orbentl. kathol.
Kindermädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, per
sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Aug. Stahlhorn, Neudlinghausen.

Mädchen, nicht unter 20 Jahren,
ren, für Küche und
Hausarbeit per 1. Oktober gesucht.
Näheres durch Franz Beste,
Neudlinghausen, Breitenstraße.

In einem kleineren Industrieort
in der Nähe von Münster wird
zum 1. Okt. ein braves, kath., ge-
sundes, mit den Arbeiten vertrautes

Zweitmädchen
für großen herrschaftlichen Haus-
halt gesucht. Lohn 210 Mk. Off.
unter O. S. 25 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen, das im Nähen
verfahren ist und sich weiter
ausbilden will, u. ein Pechmädchen
zu Oktober gesucht. Elis. Winkelhorst,
Münster i. W., Magdalenenstr. 12.

Mehrere tüchtige
Maurer
gegen hohen Lohn gesucht.
Clem. Wolfslau,
Günigerloh.

1 Arbeiter
zur Anfertigung von Cement-Fa-
ziegel sucht sofort
Ernst Pohlmann,
Baugesellschaft, Wieda.

Ein Schreinergehilfe
und ein Lehrling
auf sofort oder später gesucht.
Erich Papenfort, Schreinermeister,
Wieda-Wiedenbrück.

Jagdhund
vorz. kl. Rasse, sofort billig
zu verkaufen. Näheres durch
Kampshoff, Förster,
Bredenhorst.

Tanzunterricht
Herzfeld.
Den geehrten Familien von
Herzfeld und Umgebung die er-
gebene Anzeige, daß ich am Frei-
tag, den 16. d. Mts., daselbst
im Lokale der Frau Wwe.
Schwinde einen Kursus er-
öffne und lade zur gefl. Betei-
ligung höflichst ein.

Unterrichtsstunden: Nachmit-
tags von 5-7 Uhr, abends von
8-10 Uhr.
Hochachtungsvoll
Ant. Arnsberg,
Bekum.

Rattenfog
von
(FAMUSCH-Goethen)
ist das anerkannt einzig bewährte
Mittel Ratten und Mäuse zu töd-
nen und sicher zu tödnen, ohne für Menschen,
Haustiere und Geflügel schädlich zu
sein. Preis 40 Pfg. pro 1 Kilo.
Aug. Nahrman, Oelde.

Die Tuchfabrik
von L. G. Vocke,
Bramide bei Osnabrück
Größtes und ältestes Geschäft dieser Art
gegründet 1860
übernimmt Wollen zur guten und
billigen Anfertigung von Herren-
u. Damenstoffen, Schlaf- u. Pferde-
decken, sowie Web- u. Strickwaren.

Außerdem unterhält die Fabrik
ein reichhaltiges Lager in selbstan-
gefertigten, kräftigen Wollstoffen,
Cheviots, Kammgarne, Wollen,
Heberzieher- u. Damenleider-
stoffen, welche zu billigen Preisen
direkt an Private abgegeben werden.
— Muster heben gratis zu Diensten.
— Alle gerahmten Wollwaren werden
grundständig nicht verarbeitet.

Heber 1000 Kinder
klopfen vergeblich — allein im
Jahre 1900 — an die Pforte der
Heimat für heimatlose
Kinder,
die über große Not und Armut
ihnen verschlossen hält.

Hast Du noch eine Mark
übrig? oder 3 oder 5?
o, lieber Leser, sende sie den Armen
der Armen, dem

St. Josefsheim.
BERLIN N. 53, Pappel-Allee 110-111.
Gaben nimmt auch die Expe-
dition entgegen.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
10 Stück 6 Wochen alte Ferkel
bei Kersting, Vette, Bezirk
Witten.

Ein sehr schönes schwarzes
Gengstfahnen bei Rötter Heinr.
Thumann, Kipl. Stromberg,
bei Werveldtsdorf.

Zu kaufen gesucht:
Ein sprunghafter Zuchteber
von Nordhues, Saarbeck an
der Eins.

Gingehand
von Vorhelm.
Den bewohnern von Vorhelm
und Umgebung wird hiermit in
Kenntnis gesetzt, daß die Haupt-
gangstüre der Kirche des Son-
nabends geschlossen und deshalb
keine Leute welche es nicht besser wissen
als die Kirche sei geschlossen keine
Meße haben können. Es wäre
deshalb wünschenswert die Thüre
zu öffnen, sonst haben wir Vor-
helmer daß Geld für unsere
schönen Neuen Kirche fast umsonst
ausgegeben.

Sonnabend!
Gratis-Zugabe-Tag!!
1/2 Pfund ff. Java-Kaffee zu Mk. 1.20
beim Einkauf von Kaffee (1 Mark) gratis in
Buchthal's Kaffee-Magazin,
Oelde, Langestr. 154, am Kirchplatz.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforsch-
lichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 1/212 Uhr un-
sern guten Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Gärtner Theodor Niehaus
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Derselbe starb nach kurzem Leiden, wohlversehen mit
den hl. Sakramenten, im Alter von 32 Jahren sanft und
gottgegeben.
Die Seele des teuren Verstorbenen wird der frommen
Fürbitte der Verwandten und Bekannten, besonders auch
der Priester am Altare empfohlen.
Beckum, den 14. August 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Samstag morgen 9 Uhr statt.

Das Schützenfest
zu Wadersloh
findet, wie schon mitgeteilt, am Sonntag, den 18.
und Montag, den 19. August, in den Bomke-
schen Anlagen statt und wird dazu freundlichst ein-
geladen.
Das in der vorigen Donnerstagsnummer mitgeteilte
Programm bleibt bestehen.
Wadersloh, den 13. August 1901.
Der Vorstand.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Gefährdung oder Überladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Spei-
sen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
ausgesprochen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüg-
liche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies
das bekannte
Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig behandelten Kräu-
tern mit gutem Wein bereitet, und wirkt auf den ganzen Ver-
dauungsorganismus des Menschen ein. Er reinigt das Blut, be-
kämpft alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verbotenen, schädlichen Stoffen und wirkt fördernd auf
die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden
mehr schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht ähnen, seine Anwendung
allen anderen scharfen, ätzenden, schmerzhaften Mitteln vorzuziehen.
Alle Symptome, wie: Kopfweiden, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Säuerkeit im Magen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um
so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Und davon unangenehme Folgen, wie: Ver-
stopfung, Blähungen, Schlafstörungen, Nervenleiden,
Schlaflosigkeit, sowie Blutanstörungen in Leber, Milz und Glandulensystem
(Glandulendrüsen) werden durch Kräuter-Wein rasch und leicht beseitigt.
Kräuter-Wein befreit den Magen von der Verstopfung, reinigt das Blut
von allen schädlichen Stoffen und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unange-
nehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Sagereß bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung
findet man die Folge schlechter Ver-
dauung, mangelhafter Blutbildung
und eines trübsinnigen Zustandes der
Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und
Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfweiden, Schlaflosen Nächten,
Häufigkeit der Stühle, langem Dohln. Kräuter-Wein gleicht der ge-
schwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein heilert
den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräf-
tig an, befreit den Magen von der Verstopfung, reinigt das Blut
von allen schädlichen Stoffen und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unange-
nehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen. Zahlreiche
Ernährungs- und Lebensregeln bemerken dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 und 1.75 in
Oelde, Beckum, Hamm, Aalen, Prenzlau,
Südstadt, Lippstadt, Soest, Werl,
Wiedenbrück, Rheine, Gütersloh, War-
winkel, Versmold, Warendorf, Senden,
Hoya, Belgte, Münster u. s. w.
In den Apotheken.
Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Verlag, Westphale 82“,
3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands porto- und kostenfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Ma-
lagawein 450,0, Weisswein 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Eisenessenz
150,0, Kirschessenz 320,0, Fenchel, Koriander, Salzwurzel, amerikan. Kraft-
wurzel, Engländerwurzel, Rautenwurzel zu 10,0.

Deutscher
Radfahrer-Bund
Gau III Westfalen.
Bezirksfest
des Bezirks 4 Hamm-Soest
am Sonntag, den 18. August,
in Beckum.
Fest-Ordnung:
Morgens 11 1/2 Uhr: Frühschoppen-Konzert in
den Garten-Anlagen des Hotel Jürgens.
Mittags 1 1/2 Uhr: Festessen im Hotel Jürgens.
Nachmittags punkt 3 1/2 Uhr: Preis-Corso. Auf-
stellung am Vereinslokal B. H. Koberg.
Nachmittags 5 Uhr: Konzert im grossen Saale
des Herrn F. Frölich.
Während desselben: Preis-Reigenfahren, sowie
Auftreten der jugendlichen Kunstfahrer
Gehröder Müller.
Hierauf: Preis-Verteilung.
Abends 8 Uhr:
Beginn des Fest-Balles.
Eintritt zum Frühschoppenkonzert Mk. 0.30,
zum Saalfest und Ball Mk. 1.00 pro Person.
An unsere verehr. Mitbürger gestatten wir uns
noch die ergebene Bitte zu richten, durch Beflaggen
der Häuser zur Verschönerung des Festes beizutragen
zu wollen.
Jedem Festteilnehmer frohe, genussreiche Stun-
den zusichernd, bittet um regen Besuch
Radfahrer-Club Beckum.

Wollen Sie sich vor Mitternachts-
schmerzen, so gebrauchen Sie als
sicherste Hilfe
gegen alle Peiniger der Insektenwelt
ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Flie-
gen, Motten, Käse, Wanzen, Käfer-
läusen, Schwaben, Milben, Ameisen,
Blattläuse u. s. w., die sich einer kolos-
salen Verbreitung, außerordentlichen
Beliebtheit und ungewöhnlichen Ver-
trauens erfreuende Spezialität Ori.
Das Vorzüglichste und Vernünftigste
gegen sämtliche Insekten. Vernichtet
radikal selbst die Brut, ist dagegen
Menschen und Haustieren garantiert
unschädlich. Für wenig Geld zuver-
lässiger, haumenswerter Erfolg. Ein-
mal gekauft, immer wieder verlangt.
Nur echt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche
à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausverkauft. Ueberall
erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse
sich nichts anderes als „Ori“ oder „als ebenso gut“ aufreden.
In Oelde bei C. Sarmann.
Neubekum bei B. Rathemeier und F. Lillmannstons.
Wadersloh bei H. Bonsel und Franz Rarey.

Joseph Lütkenmüller,
Sattler und Polsterer, Oelde i. Westf.

Empfehle mein Lager in **Kinderwagen;**
der Wagen schon von 15 Mark an.

Päuerstoffe. **Bettvorlagen.**
Dekorationsstoffe und **Schals;**
der Schal, 3 Meter lang, 1 Meter breit, von Mark 3.50 an.

Halte mich zu allen **Polsterarbeiten** und zum Auf-
hängen von **Gardinen** bestens empfohlen.

Handels-Nachrichten.
Bielefeld, 14. Aug. Auf dem gefrigen Viehmarkt waren 125
Wagen und 55 Karren aufgeführt. Ferner waren 110 Kühe ange-
trieben, von denen das Stück 200-350 Mk. kostete. 10 Pferde waren
auf den Markt gebracht, die im Preise von 120-800 Mk. standen.
Die Zahl der angetriebenen Schweine ist 1480, darunter 1240 Ferkel,
130 Stangen und 110 Sauen. Das Paar Ferkel wurde für 30-36
Mk. verkauft; die Stangen kosteten à Stück 30-40 Mk. und die
Sauen 90-120 Mk. Schlachtwild war nicht angetrieben, Rindvieh
sehr wenig. Der Handel mit dem Rindvieh war flau, der Handel
mit den Schweinen dagegen ging flott.

Neu, 14. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte Mk. 16.70,
2. 16.20, 3. 00.00, Roggen neuer 1. Sorte 13.70, 2. 13.20, 3. 00.00,
Hafer 1. Sorte Mk. 14.00, 2. 13.00. Alles die 100 Kil. Kartoffeln
neue Mk. 3-4. Senf Mk. 3.90-4.40, Luzernheu Mk. 4.80 die 50 Kil.
Machinenstroh Mk. 20.00, Flegelstroh Mk. 23.00 die 500 Kil. Rübsen
58.75, fahweise 60.25, gereinigtes 61.75 Mk. die 100 Kil. Preßkuchen
99 Mk. für 1000 Kil. Kleien 5.10 Mk. die 50 Kil. Raps la. 27.00,
lla. 26.00 Mk., Avel 25.50 Mk. die 100 Kil.
Dortmund. (Börse). Weizen 17.75 inl., 18.25 ausl., Roggen
14.50 inl., 15.50 ausl., Gerste 13.10 inl., Hafer 15.60 ausl.
Essen. (Börse). Weizen 16.75 inl., 18.00 ausl., Roggen 14.50
inl., 15.75 ausl., Gerste 14.25 inl., Hafer 15.75 ausl.

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18

das „Illustrie

Gegen den
am liebsten die
aus. Das offiz
Drohungen und
zollfreundliche
Regierung selbst
tarif arbeite. D
hauptung, die „
Auslandes bekam
Schließlich hat
Zollgegner hatten
tarif mit dem W
eine Denkschrift,
differ geschickt
dieser Meldung
sucht hatten, ver
richt, daß ein P
russischen Regieru
auch wird der P
schon etwas alte
thun. Direkt gel
schrift gesagt sei
Zolltarif sein. I
später einmal, al
die Nachricht, de
stellung der W
Deutschland befo
die, mit Unwahrh
— Das Direkt
strierer hat einen
geschlagenen Getr
eines Minimaltar
darüber sehr ung
Abschluß von G
Tarif herabgegan
gegen die Erhöhu
Tarif zustande
zusammengehen.
die Landwirtschaft
die Sache mit fal
Graf Wald

Es wußte G
danken waren g
Schlafen hämme
Bon all dem Ge
lich vor dem Ge
Gauße gejagt wie
O, das war
Gerhard durch W
Immer weite
großen Felder, n
einen, der ihm
Behandlungsweiß
So irte er
endlich der Tag
Der frische
wenig feinen geq
Allmählich
aber konnte sich
Dann began
an diesem Morgen
dachte, desto we
der schändlichen
Und das B
seinem geistigen
hatte, als Haffe
weinend an den
über den Boden
„Arme, arm
zu weinen.
Diese Thra
erleichterten sein
Und doch f

Mr. 18